



Dr. Volker Hassemer bei seiner Festrede

es kann sich auf nichts Gegenwärtigem ausruhen“, lautete die schlichte Bestandsaufnahme der schwierigen Gegenwart der Hauptstadt. Hassemer wehrte sich aber vehement gegen Weinerlichkeit und Jammererei sowie gegen den vom Philistersenior der KDStV Borussia-Saxonia, Dr. Andreas Korbmacher, einleitend festgestellten Hang zu Großmannssucht und Provinzialität. Vielmehr forderte der ehemalige Senator für Stadtentwicklung und kulturelle Angelegenheiten die etwa 150 Zuhörer auf, den zukünftigen Weg Berlins selbst zu entwickeln. Es sei unerklärlich, dass in Berlin allzu oft nach Hilfe von außen gerufen werde, so Hassemer. Als größte und berühmteste deutsche Stadt habe Berlin genügend Potential, sich selbst zu helfen, wenn es seine Ressourcen richtig nutze. Die Kultur sei seit jeher eine der Grundpfeiler Berlins gewesen. Mit der ganzen Palette von den Opern bis zu den Clubs, vom Städtebau bis hin zur Berlin-spezifischen Atmosphäre habe Berlin das Zeug dazu, mehr aus sich zu machen als ein „Las Vegas für Fortgeschrittene oder eine reine Tourismusstadt“, sagte Hassemer.

Menschen machen zukünftig die Stärken von Städten aus, nicht mehr Rohstoffe und Handel, also müsse Berlin sich dem Wettbewerb um die besten Köpfe stellen, forderte der ehemalige Geschäftsführer der Hauptstadt-Marketing-Gesellschaft „Partner für Berlin“. Es sei eine weit verbreitete Unsitte, 1989 als Beginn des Berliner Dilemmas zu bezeichnen, beklagte Hassemer und hielt dagegen: „1989 hörte das Dilemma auf, es begann nicht“. Berlin habe nach 1989 eine ähnliche Ausgangsposition wie Deutschland vor dem Wirtschaftswunder gehabt: Auf einem weitgehend leer gefegten Feld sei der

Neuaufbau deutlich einfacher. Ein solcher Neuanfang sei fordernd und ungemütlich, wenn es aber gelinge, Berlins Leistungskraft zu aktivieren, dann werde die Hauptstadt zum Nutzen für ganz Deutschland und kein Sozialfall des Föderalismus. 1989 seien die Berliner ohne die Wohnung zu wechseln in eine neue Stadt gezogen. Dies werde sich in der Zukunft rückblickend betrachtet als große Chance darstellen, prognostizierte Hassemer und rief alle auf, sie jetzt wahrzunehmen.

Zuvor hatte der Berliner Ortszirkel zusammen mit den aktiven Verbindungen Suevia, Borussia-Saxonia und Bavaria sowie dem KV und UV in der St. Hedwigs-kathedrale die Semestereröffnung mit

einem gemeinsamen Messbesuch begonnen. Der anschließende Festakt in der Katholischen Akademie fand inzwischen zum fünften Mal statt und soll als gemeinsame Veranstaltung aller Berliner katholischen Korporationen als wieder aufgelebte akademische Tradition fortgeführt werden. Christoph Herbolt-von Loeper (B-S)

## Wie kreativ ist Deutschland noch?

**München.** Was bedeutet geistiges Eigentum für die Zukunft unserer Gesellschaft? Wie kreativ ist Deutschland noch und was ist die Rolle des Deutschen Patent- und Markenamtes? Vor rund 90 Cartellbrüdern und Gästen referierte Dr. Jürgen Schade, der Präsident des Deutschen Patent- und Markenamtes, beim CV Wirtschaftszirkel Süd in München über die Herausforderungen bei der Generierung und beim Schutz von geistigem Eigentum.

Derzeit bestehen etwa 400.000 wirksame deutsche Patente. (Fortschreibung des Beitrags)

## Seminare 2006

**05/2006: „Globalisierung – Deutschland zwischen Erstarrung und neuer Dynamik – Nachdenklichkeiten zwischen Sorgen und Zuversicht“**

11.03.2006, 09.00 – 17.00 Uhr, Beck'scher Hof, Offenbach/Queich

**06/2006: „Industriekultur im Saarland – Beispiel Bergbau – Neue Industrieausrichtung“**

31.03.-02.04.2006, Benediktinerabtei St. Mauritius, Tholey

**07/2006: „Was heißt Auferstehung? – Bilder der Vollendung“**

07.-09.04.2006, Salvatorianerkloster Steinfeld, Kall

**08/2006: „Erfolg durch Persönlichkeit und Effektivkommunikation“**

21.-23.04.2006, Kommende, Dortmund

**09/2006: „Leben ist Begegnung mit Menschen und mit Gott“**

26.-28.04.2006, Jugendhaus St. Christopherus, Bad Dürkheim

**Anfragen und Seminaranmeldungen (schriftlich) sind zu richten an:**

CV-Sekretariat, Linzer Str. 82, 53604 Bad Honnef, Tel: (02224) 9 60 02-0, Fax: (02224) 9 60 02-20, [akademie@cartellverband.de](mailto:akademie@cartellverband.de)

Deutschen Patent- und Markenamt rund 70.000 Patente und 60.000 Marken neu angemeldet, die Mehrzahl von Inländern. Damit liegt Deutschland zusammen mit den USA und Japan im internationalen Spitzenfeld. Die Aktualität und Bedeutung wird auch durch den in den letzten Jahren stark gestiegenen Vermögenswert der geistigen Schutzrechte unterstrichen.

Jürgen Schade betonte, dass der Schutz von geistigem Eigentum über Patente und Marken wichtig sei. Grenzen der Schützbarkeit bestünden allerdings, wenn ethische Werte verletzt, Grundlagenforschung monopolisiert oder ein Markt kaputt gemacht würde. Darüber hinaus sei es Ziel des Deutschen Patent- und Mar-

kenamtes, nichts zu schützen, was nicht schützenswert ist.

Als Folge davon sind die Anforderungen und Qualitätsstandards für eine Patentanmeldung in Deutschland besonders hoch. Denn nur ein stabiler Patent- und Markenschutz ermöglicht es dem Erfinder, von seiner Entwicklung zu profitieren. Hier gibt es erhebliche Herausforderungen insbesondere in Schwellenländern. Jürgen Schade zog Parallelen zu Japan, wo die Hinwendung zu einem, dem deutschen Patentsystem vergleichbaren System erfolgte, als man den Schutz selbst benötigte. Eine lebhaft Diskussion rundete den unterhaltsamen Vortrag ab.

Gespannt darf man auch sein auf die

nächsten Referenten. Am 16. März 2006 spricht Klaus Naumann, ehemaliger Generalinspekteur der Bundeswehr und Vorsitzender des Militärausschusses der NATO vor dem Wirtschaftszirkel Süd.

► Kontakt und nähere Informationen zum CV-Wirtschaftszirkel Süd unter: <http://www.cv-wirtschaftszirkel.de>

## Justizminister Goll fordert Politik der Befreiung

**Stuttgart.** Für den baden-württembergischen Justizminister und führenden FDP-Politiker Professor Dr. Ulrich Goll keine Frage: „Verbindungen wie die im CV stehen für Gemeinschaft, Zusammenhalt und Verantwortung.“ Darum ist es in der bundesdeutschen Gesellschaft ansonsten allerdings schlecht bestellt, wie er als Festredner beim traditionellen CV-Empfang in Stuttgart kritisch und pointiert feststellte. „Wir sind in der Gefahr zu erstarrten und als Gesellschaft ängstlich zu verharren, als warteten wir nur verzagt, was auf uns zukommt.“ Golls dringender Appell, den er auch an die Adresse von Bundes- und Landespolitikern gerichtet sehen will: „Wir brauchen eine Politik der Befreiung.“

Der 55-jährige Jurist und Vater von vier Kindern machte vor rund 300 Zuhörern im noblen Weißen Saal des Neuen Schlosses in Deutschland am Jahresende 2005 „fehlende Zukunftsorientierung und mangelndes Vertrauen“ aus. Für ihn der beste

# FEHLENDE ZUKUNFTSORIENTIERUNG UND MANGELNDES VERTRAUEN

Beleg dafür ist, „dass wir keine Kinder mehr haben und dass die siebtreichste Gesellschaft der Welt in der Geburtenrate auf Rang 135 liegt“.

Von der oft beschworenen Solidargemeinschaft sieht Ulrich Goll das vereinigte Deutschland weit entfernt. Fast alles werde auf den staatlichen Apparat delegiert, für die Lösung aller Probleme gebe es sofort den Schrei nach den Institutionen. Diese Aufgabenverschiebung, von den

Politikern aller Parteien über Jahrzehnte kräftig gefördert, sei zwar bequem, habe aber auch in fataler Weise das Menschenbild verändert: „Der Mensch als Schwacher, dem man helfen, den man dauerhaft unterstützen, den man kontrollieren und dem man misstrauen muss, weil er seine Freiheiten ja gebrauchen könnte.“

Nach Golls Eindruck sind wir, verstärkt noch durch Brüsseler Regulierungs- und Reglementierungswut, „auf dem Weg in die Misstrauens-Gesellschaft“. Im dringend notwendigen Kampf dagegen forderte er ein generelles Umdenken, das damit beginnen müsste, „dass wir in Zukunft ein gutes Stück wieder darauf bauen, dass der Mensch nicht schwach und schlecht, sondern stark und gut ist“. Und er plädierte nach der Devise „Vertrauen statt Misstrauen“ geradezu leidenschaftlich für eine Politik, die befreit von Überregulierung und Bevormundung, von staatlichen Lasten und wuchernder Ausgabenwut, Unbeweglichkeit und Selbstbetrug in den sozialen Sicherungssystemen.

Lang anhaltenden Beifall spendeten die Gäste dem 1950 in Überlingen am Bodensee geborenen Festredner für seine klaren Worte. Sie unterstrichen damit auch die Dankesworte des Stuttgarter Zirkelvorsitzenden Josef Nienhaus (Hr, CM, AISt, Cg) und des für die Aktiven der örtlichen Verbindungen sprechenden Seniors der KDStV Carolingia, Johannes Rehm.

Der 36. Jahresempfang des Stuttgarter Zirkels und der Verbindungen AV Alania und KDStV Carolingia bestätigte erneut: Er steht als November-Ereignis im Terminkalender von vielen Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Hochschulen, Behörden und Institutionen. Sie nutzen gerne die Einladung zur Information, Begegnung und Unterhaltung, die sich hier in reichem Maße bietet. Und sie erfreuen sich eines immer hochrangigen kleinen Konzerts. In diesem Jahr brachten drei Posaunisten und ein Schlagzeuger unter Anführung des Stuttgarter Hochschulprofessors und weltbekannten Solisten Armin Rosin mit